

Daniel PINOL-ALABART, *Escriure a l'edat mitjana: poder, gestió i memòria* (Lliçons 11) Barcelona 2018, Edicions de la Univ. de Barcelona, 98 S., ISBN 978-84-9168-127-4, EUR 12. – P.-A. erläutert anhand interessanter, weil im deutschen Sprachraum wenig bekannter Quellen verschiedene Aspekte des ma. Schreibens im aragonesischen Raum nach den im Titel genannten Kategorien, ohne zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. M. W.

Marginalien in Bild und Text. Essays zu mittelalterlichen Handschriften, hg. von Patrizia CARMASSI / Christian HEITZMANN (Wolfenbütteler Forschungen 156) Wiesbaden 2019, Harrassowitz Verlag, 250 S., Abb., ISBN 978-3-447-11138-6, EUR 58. – Die 2015 in Wolfenbüttel veranstaltete Ausstellung „HAB: Gedanken am Rande. Marginalien in Bild und Text 800–1800“ war der Ausgangspunkt des hier vorgelegten Bandes mit mehreren Aufsätzen zu ma. Marginalien, von denen drei auf das Eröffnungs- bzw. Begleitprogramm der Ausstellung zurückgehen. Nach der Einführung der Hg. (Einleitung, S. 7–18), die auch eine Zusammenfassung der folgenden Beiträge bietet, nähert sich Claudine MOULIN, Rand und Band. Über das Spurenlesen in Handschrift und Druck (S. 19–59), auf eher theoretischer Ebene dem Thema, wobei allerdings immer wieder konkrete Beispiele aus dem Hss.-Bestand der Herzog August Bibl. in Wolfenbüttel angeführt werden, und versucht u. a., eine Systematik von unterschiedlichen „Symptomwerten der Marginalität“ zu erarbeiten. – Mariken TEEUWEN, Die Ränder der Handschrift als Spiegel des mittelalterlichen Geistes. Die karolingische Zeit (S. 61–77), gibt am Beispiel einiger vor allem aus der Herzog August Bibl. stammender Hss. einen Überblick über die verschiedenen Formen von Marginalien in karolingischen Codices. – Cinzia GRIFONI, Auf Otrfrids Spuren in der frühmittelalterlichen Bibliothek Weißenburg (S. 79–101), untersucht das „glossierte Bibelwerk“ Otrfrids, erweist es als sowohl in Hinsicht auf die (von Otrfid wohl aus Fulda importierte) kodikologische Vorbereitung der betreffenden Hss. (Layout) als auch auf die Auswahl der für die Marginal-Glossen herangezogenen Quellentexte als bis ins Detail durchdacht und geplant und schließt aus dem fast völligen Fehlen von Gebrauchsspuren, dass die Glossenkommentare kaum für den Schulbetrieb, sondern eher für das private Studium in Weißenburg gedacht waren. – Henrike HAUG, Von Greifen, Schlachtern und Kaiserbüsten. Zu einigen Randzeichnungen der *Annales Ianuenses* aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (S. 103–122), geht einigen auf den ersten Blick rätselhaften Zeichnungen am Rand des Annalentextes in Paris, Bibl. nationale, lat. 10136, nach, verweist auf ähnliche Praktiken in zeitlich nahestehenden frühen Hss. des *Decretum Gratiani* und interpretiert die Skizzen als Versuch von rechtlich geschulten Verwaltungsbeamten oder Juristen, den Text in ihren Hss. auf diese Weise navigierbar zu machen. – Barbara KLÖSEL-LUCKHARDT, Bischof Konrad II. von Hildesheim und das Goslarer Evangeliar. Fleuronée im europäischen Kontext (S. 123–164), sieht im zum Teil höchst exzentrischen Fleuronée des Evangeliiars denselben Künstler wie beim luxuriösen Buchschmuck desselben am Werk und Parallelen zur Federzeichnungsausstattung etwa gleichzeitiger Hss., die im universitären Umkreis hergestellt wurden, so dass als Künstler (der sich auch in einem anthropomor-

des 15. Jh. sogar detailliertes Material für die drei größten Gasthäuser Bolognas, del Giglio, Luna und Leone, auswerten. Bemerkenswert ist hier, dass der persönliche Verbrauch der Familie an Wein und Futter für die eigenen Tiere von der Steuer ausgenommen war. Zum Schluss werden die soziale Stellung der Gasthausbetreiber anhand der zeitgenössischen Literatur und die finanziellen Verhältnisse anhand der Steuerschätzung von 1296/97 beleuchtet. Die Struktur des Buches führt in vielen Kapiteln zu Redundanzen, wenn Themen an anderer Stelle schon einmal ausführlich abgehandelt wurden. Man merkt ihm an, dass es streng an den Archivalien gearbeitet wurde, was freilich auch manche Zeitsprünge mit sich bringt. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis, das die Breite der benutzten Archivalien widerspiegelt, sowie ein Namenregister beschließen den Band.
H. Z.

Carles MANCHO, *La Roma del segle IX. Rome in the 9th century* (Llicons 10) Barcelona 2018, Edicions de la Univ. de Barcelona, 155 S., ISBN 978-84-9168-128-1, EUR 12. – Das gefällig gestaltete kleine Bändchen mit dem sehr allgemeinen Titel bietet im Wesentlichen den Abdruck einer Vorlesung, die im zweiten Teil von Jeffrey SWARTZ ins Englische übersetzt worden ist. Eine kurze Bibliographie und wenige Fußnoten belegen den Gang der Überlegungen. Der Kunsthistoriker M. nähert sich in einem geistigen Spaziergang, der den fiktiven Schritten eines Pilgers folgt, verschiedensten Monumenten Roms, an denen sich auch (wie an den verschiedenen Mauerbauten, der Ausstattung von Santa Prassede und anderen Gebäuden) die Entwicklungen der Zeit ablesen lassen können. An schriftlichen Quellen nutzt er vor allem den *Liber pontificalis* und die erhaltenen Romführer. Das Ziel des Bändchens liegt darin, sein Publikum mit einigen Grundtatsachen vertraut zu machen, Neugier anzuregen und zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Stadt Rom einzuladen.

Klaus Herbers

Markus KRUMM, *Bound by Loyalty: Conflict, Communication and Group Solidarity in Early Twelfth-Century Southern Italy*, *The Haskins Society Journal* 30 (2018) S. 107–131, widerlegt die verbreitete Vorstellung, nach der Papst Honorius II. die treibende Kraft hinter dem Bündnis war, das sich in den Jahren 1127/28 mühte, die Übernahme des vakant gewordenen Herzogtums Apulien durch Graf Roger II. von Sizilien und Kalabrien zu verhindern. Die traditionelle Fixierung auf Honorius, so K., marginalisiert andere Mitglieder der oppositionellen Partei und ordnet sie zu Unrecht der Schirmherrschaft des Papstes unter. Dabei hatte nicht nur die Mehrheit der Verbündeten des Papstes vor dem Bündnisschluss kaum Verbindungen zur Kurie gehabt, sondern Honorius verließ sogar frühzeitig die Gruppe. K. richtet sein Augenmerk deshalb lieber auf den „kommunikativen Prozess“, der zur Formierung der Opposition führte. Er schließt sich damit an eine neuere Richtung der Geschichtsforschung an, die politische Handlungen als Resultate von Aushandlungsprozessen interpretiert. Nach seiner Deutung waren die Adligen Apuliens sich einig in der Furcht, dass Roger sie enteignen würde; in den Bürgern von Troia und